

SWR2 Wissen

„Ivanhoe“ – Sir Walter Scotts historischer Roman

Von Anna-Dorothea Schneider

Sendung: Donnerstag, 19. Dezember 2019, 8:30 Uhr

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2019

Ein Ritter kämpft für seinen König – und für zwei schöne Frauen. Scotts Mittelalter-Roman erzählt von Treue und Ehre, Ausgrenzung und religiösem Fanatismus. Scotts „Ivanhoe“ erschien vor 200 Jahren.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Regie: Leise Musik, darüber:

Zitator:

„Ich weiß nur wenig von Ritter Ivanhoe“, antwortete der Pilger mit bewegter Stimme. „Ich wollte, ich würde ihn besser kennen, da Ihr, Lady, Anteil an seinem Schicksal nehmt. Ich glaube, er hat die Schikanen seiner Feinde in Palästina überstanden und ist im Begriff, nach England zurückzukehren.“

O-Ton 1:

Reitemeier: Also ich habe „Ivanhoe“ zum ersten Mal in der Filmfassung von 1952 kennengelernt – das war kurz vor Weihnachten, und ich war sehr gefrustet, weil ich den Film nicht zu Ende sehen durfte – ich wollte wissen, wie’s ausgeht. Und ich glaube, das ist das, was die meisten Leser an diesem Roman wirklich anzieht: Das ist ein wirklich, wirklich spannendes Buch!

Regie: Leise Musik, darüber:

Zitator:

Inzwischen unterhielten sich Cedric und Athelstane (...) über den Zustand des Landes, die Streitigkeiten in der königlichen Familie, die Fehden und Zwiste des normannischen Adels, und über die Möglichkeit, dass die unterdrückten Angelsachsen sich doch noch einmal von der normannischen Herrschaft befreien könnten.

O-Ton 2:

Sommer: Diese Frage nach den ethnischen Konflikten, oder eben z.B. auch die Frage nach dem konkreten Verhältnis zwischen Politik und Religion – das sind also alles Themen, die in Scotts Roman auftauchen, die in seinem 19. Jahrhundert eine Rolle spielen, aber die, glaub ich, auch für die heutige Leserschaft immer noch interessant sind.

Regie: Musik

Ansage:

Ivanhoe – Sir Walter Scotts historischer Roman.

Eine Sendung von Anna-Dorothea Schneider.

Erzählerin:

Im Dezember 1819 – vor genau zweihundert Jahren – erschien in Edinburgh ein Buch mit dem Titel „Ivanhoe“. Es trug den Vermerk „vom Autor des Waverley“. Ein Name wurde nicht genannt. Erst Jahre später wurde bekannt, dass der schottische Baron und Jurist Sir Walter Scott der Verfasser dieses und etlicher anderer historischer Romane war.

O-Ton 3:

Reitemeier: Vor „Ivanhoe“ schreibt er ungefähr neun historische Romane über Schottland. Der erste aus dieser Reihe ist „Waverley“, 1814 anonym herausgekommen, und mit „Waverley“ erfindet Scott den historischen Roman neu, muss man sagen. Es gibt schon vor Scott Romane, die im Mittelalter spielen – aber er macht was Neues daraus. Er verwendet eine Figur, die nicht historisch verbürgt ist – also eigentlich so eine Art Jedermann-Figur, jemand, der keine besonders hervorstechenden Charaktereigenschaften hat: Und das ist etwas, was das Publikum an Scotts Roman sehr geschätzt hat. „Ivanhoe“ gehört da auch mit in diese Reihe, denn auch Wilfred of Ivanhoe ist jetzt nicht unbedingt der strahlende Held.

Erzählerin:

Frauke Reitemeier, Anglistin und Spezialistin für schottische Literatur an der Universität Göttingen.

Dass Walter Scott auch Menschen aus dem einfachen Volk als individuelle Figuren zeichnet, bis hin zu ihren sprachlichen Eigenheiten, war für die damalige Literatur neu. Zwar hatte der Schauerroman des 18. Jahrhunderts schon historisches Kolorit benutzt. Aber er spielte immer in höheren Kreisen und war mehr dem Fantastischen als dem Realismus zugeneigt.

Das populärste Buch von Walter Scott blieb sein Roman über Ivanhoe – den Ritter, der für seinen König, aber auch für zwei Frauen kämpft: die tugendhafte, etwas hochmütige Rowena und die edelmütige und mutige Rebecca. Die Geschichte spielt im Mittelalter – eine bis heute beliebte Epoche im historischen Roman.

Es geht in „Ivanhoe“ um Treue und Ehre, um einen schwelenden Bürgerkrieg und die Ausgrenzung von Minderheiten. Aber der Roman erzählt auch von einem volkstümlichen Herrscher, der lieber das Abenteuer sucht, statt sich verantwortungsvoll seinen Regierungsgeschäften zu widmen. Er zeigt, wie sinnlos blutige Kämpfe sind und wie dumm und ungerecht religiöser Fanatismus. Und natürlich geht es um die Liebe: Ivanhoe, ein Mann zwischen zwei Frauen.

O-Ton 4:

Reitemeier: Das ist ein ganz toller Abenteuerroman. Und die Vielzahl an Figuren, mit denen Scott da arbeitet, die bedeutet, dass eigentlich jeder und jede irgendetwas findet, was ihn oder sie ganz besonders anzieht. Also ob das jetzt das bunte Mittelalter- und Ritterdasein ist oder diese sächsische Prinzessin, die als Schachfigur durch die Gegend geschoben wird und eigentlich gar nicht selber handeln darf, oder Rebecca als die gute, edle, wahre, hochgebildete Frau – da gibt es ganz, ganz viele Möglichkeiten, sich zu identifizieren.

Erzählerin:

Walter Scott breitet ein spannendes und humorvolles Sittenpanorama der Zeit aus. Auf 600 Seiten verwebt er geschickt historische Begebenheiten mit Legenden und Fiktion. Tim Sommer, Literaturwissenschaftler an der Universität Heidelberg:

O-Ton 5:

Sommer: Scott hat natürlich bestimmte Muster geprägt wie man mit Geschichte und mit Geschichtlichkeit literarisch umgehen kann. Ich glaube, was er vor allen Dingen geleistet hat ist, dass er Geschichte nicht als etwas Trockenes wahrgenommen hat, nicht als etwas, was rein durch die Fakten belegt ist, sondern konkret auch als Gegenstand, der Begeisterung hervorrufen kann.

Regie: Musik, darüber:

Erzählerin:

Die Geschichte des fiktiven Ritters Wilfred of Ivanhoe beginnt im Sommer 1193. Seit der Eroberung Englands durch die Normannen sind mehr als hundert Jahre vergangen. Der König von England, Richard Plantagenet, genannt Löwenherz, befindet sich auf dem Rückweg vom dritten Kreuzzug. Sein Bruder John regiert derweil auf seine Art. Angelsachsen sind Menschen zweiter Klasse. Die Sprache des Adels und der Gerichte ist Französisch. Englisch sprechen nur die unteren Schichten.

O-Ton 6:

Reitemeier: Und Scott sagt auch ganz klar: Ich versuch das jetzt hier nachzubilden, denn die Sachsen sprechen eigentlich Sächsisch miteinander, und die Normannen verstehen das gar nicht. Und die Normannen sprechen eigentlich franko-normannisch miteinander, und das verstehen die Sachsen gar nicht. Und gemeinsam finden sie sich nur in so ner Art Pidgin English. In der deutschen Übersetzung fällt das ziemlich unter den Tisch, weil man das schlecht nachahmen kann.

Erzählerin:

In Rotherwood lebt der etwa 60-jährige angelsächsische Landedelmann Cedric, der Vater von Ivanhoe. Er und seine leibeigene Dienerschaft hassen die Normannen, die England erobert haben und die einheimische Bevölkerung unterdrücken.

Regie: Leise Musik, darüber:

Zitator:

[Cedrics Haus] war ein niedriges, unregelmäßiges Gebäude, das mehrere Höfe oder Einfriedungen enthielt und einen beträchtlichen Raum einnahm. Der Größe nach zu urteilen, musste der Bewohner ein wohlhabender Mann sein, es unterschied sich jedoch gänzlich von den hohen, mit Türmchen und Zinnen versehenen Gebäuden, in denen der normannische Adel residierte. (...) Ein tiefer Graben war um das ganze Gebäude gezogen. (...) Zwei Palisaden aus gespitzten Baumstämmen verteidigten das äußere und das innere Ufer des Grabens.

Erzählerin:

In diesem Haus wohnt Cedric mit seinem Mündel Lady Rowena.

Ihr Zimmer beschreibt Scott mit viel Liebe zum historischen Detail, aber auch mit leiser Ironie:

Zitator:

Nicht weniger als vier silberne Kandelaber, auf denen große Wachskerzen brannten, erleuchteten dieses Zimmer. Doch möge keine heutige Schöne die angelsächsische Prinzessin um diese Pracht beneiden: Die Wände des Zimmers waren so schlecht verputzt und hatten so viele Risse, dass die schweren Wandbehänge vom Nachtwind bewegt wurden...

Erzählerin:

Scott zeichnet Rowena, eine der beiden weiblichen Hauptfiguren, als Idealbild einer jungen Frau der damaligen Zeit:

Zitator:

Nach dem besten Ebenmaß ihres Geschlechts gebildet, war Rowena groß, doch nicht so groß, dass sie dadurch die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätte. Ihr Teint war sehr zart und hell, doch verhinderten die vortreffliche Kopfform und ihre feinen Gesichtszüge den nichtssagenden Ausdruck, der makellosen Schönheiten zuweilen eigen ist. Ihre klaren blauen Augen (...) schienen gleichermaßen fähig, zu entflammen wie zu schmelzen, zu gebieten wie zu flehen.

Erzählerin:

Cedrics Sohn Ivanhoe wollte Lady Rowena heiraten. Doch sein Vater hat einen anderen Bräutigam für sein Mündel ausersehen: Athelstane, den letzten Spross des angelsächsischen Königsgeschlechts.

Weil Ivanhoe zudem noch gegen den Willen des Vaters am Kreuzzug König Richards teilgenommen hat, hat Cedric ihn verstoßen und enterbt.

Nun aber kommt Ivanhoe in einer Gewitter-Nacht als armer Pilger verkleidet in das Haus seines Vaters zurück.

Dabei trifft er auf den normannischen Tempel-Ritter Bois-Guilbert, der auf dem Weg zu einem Turnier ist. Und noch ein weiterer Mann ist dorthin unterwegs: Isaac von York, ein jüdischer Kaufmann. Sie alle bitten um Unterkunft für die Nacht in Cedrics Haus. Sie werden eingelassen, aber Isaac schlägt der allgemeine Juden Hass der Zeit entgegen. Keiner von den anderen Gästen Cedrics will ihn neben sich sitzen lassen.

Der Autor Walter Scott bezieht damit kritisch Position.

O-Ton 7:

Sommer: Also wenn Sie an Figuren wie Isaac denken oder seine Tochter Rebecca – das sind Figuren, die in der gesellschaftlichen Struktur der damaligen Zeit, eigentlich an den Rand gedrängt sind. Und er stellt sich da ganz dezidiert als Autor des 19. Jahrhunderts dar, also als ein aufgeklärter, reflektierender Autor, der diese Ausgrenzung auch ganz deutlich zum Thema macht.

Zitator:

Ein hoher viereckiger, gelber Hut von eigentümlicher Form, die Leute seines Volkes tragen mussten, damit man sie von den Christen unterscheiden konnte, bedeckte sein Haupt.

Erzählerin:

Neben dem religiösen Konflikt gibt es den ethnischen: Auf der einen Seite die Normannen, die Eroberer und Unterdrücker, auf der anderen Seite die Angelsachsen als Geknechtete. Man könnte nun meinen, damit seien die Grenzen zwischen Gut und Böse markiert. Aber so leicht macht Scott es sich und seinen Lesern nicht. Auch die Angelsachsen haben moralische Schwachpunkte. Er zeichnet sie als genauso judenfeindlich wie die Normannen. Ihre Tischmanieren sind barbarisch. Sie sind genauso dumme und brutale Haudegen wie die anderen auch.

O-Ton 8:

Reitemeier: Also die Kritikpunkte, die er hat – die Unfreiheit, die Unterdrückung durch den Klerus und durch den Adel – also das sind meiner Meinung nach keine historisch akkuraten Kritikpunkte, sondern die ziehen sich daraus, dass Scott an der sehr stark durch die schottische Aufklärung geprägten Universität Edinburgh Geschichte und Jura studiert hat. Und da kommen seine Ideen her.

Erzählerin:

Die Figur des Ritters Ivanhoe vertritt den aufklärerischen Toleranzgedanken: In Cedrics Haus nimmt er unerkannt an einem Nebentisch seine Mahlzeit ein und bietet Isaac einen Platz an. Als Ivanhoe vom Plan des christlichen Tempelritters Bois-Guilbert erfährt, den Juden ermorden und ausrauben zu lassen, bringt er Isaac in Sicherheit. Aus Dankbarkeit besorgt Isaac für Ivanhoe ein Schlachtross und eine Rüstung. Damit kann jetzt auch Ivanhoe am Turnier teilnehmen. Er tritt als „Der Enterbte“ an und besiegt den Templer Bois-Guilbert.

Ein Schwarzer Ritter, der seinen Namen nicht nennen will, kommt ihm dabei zu Hilfe. Ivanhoe kann gerade noch von Lady Rowena den Siegerkranz empfangen, bevor er in Ohnmacht fällt, denn er ist schwer verwundet. Man nimmt ihm Helm und Rüstung ab:

Regie: Leise Musik, darüber:

Zitator:

Das wohlgebildete Gesicht eines jungen Mannes von ungefähr fünfundzwanzig Jahren, von kurzem, blondem, dichtem Haar umflossen, zeigte sich, doch sah es bleich aus wie der Tod und war hier und da mit einigen Blutstreifen gezeichnet. (...) Jetzt entdeckte man, dass die Spitze einer Lanze durch das Armstück der Rüstung gedrungen war und ihm in der Seite eine Wunde beigebracht hatte.

Erzählerin:

Isaacs Tochter, die heilkundige Rebecca, kümmert sich um Ivanhoes Verletzungen. Dabei verliebt sie sich in ihren Patienten – obwohl sie weiß, dass diese Liebe keine Erfüllung finden kann. „Ich weiß nicht“, schreibt Walter Scott als Erzähler nachdenklich...

Zitator:

... Ich weiß nicht, ob die schöne Rowena einverstanden gewesen wäre mit der Art von Rührung, mit der ihr treu ergebenen Ritter das schöne Gesicht, die reizende Gestalt und die glänzenden Augen der lebenswürdigen Rebecca betrachtete.

Diese Augen, deren Glanz (...) von langen, seidnen Wimpern beschattet wurde, würde ein Minstrel vielleicht mit dem Abendstern verglichen haben. (...) Aber Ivanhoe war ein zu guter Christ, um ähnliche Gefühle auch für eine Jüdin zu nähren. Das hatte Rebecca vorausgesehen und darum beeilte sie sich, dem Ritter ihres Vaters Namen und Abstammung mitzuteilen. Indessen war die Tochter Isaacs nicht ohne Anflug weiblicher Schwäche, denn sie musste doch innerlich seufzen, als der Blick achtungsvoller Bewunderung, nicht ohne einige Beimischung von Zärtlichkeit, mit dem Ivanhoe noch kurz vorher seine unbekannte Wohltäterin betrachtet hatte, auf einmal durch ein kaltes, gemessenes, teilnahmsloses Benehmen ersetzt wurde.

Erzählerin:

Rebecca – die heimliche Heldin des Romans - formuliert zudem besonders deutlich Scotts Kritik am „Ritterethos“. In einem Gespräch mit Ivanhoe fragt sie ihn:

Zitator:

„Was bleibt Euch denn als Preis für all das Blut, das Ihr vergossen, für alle Mühe und Arbeit, die Ihr übernommen, für alle Tränen, die Ihr durch Eure Taten verursacht habt, wenn nun der Tod des starken Mannes Lanze zerbrochen und sein Schlachtross in vollem Lauf eingeholt hat?“

„Was uns bleibt?“ rief Ivanhoe. „Ehre, Mädchen, Ehre, die unser Grabmal vergoldet und unseren Namen verewigt.“

„Ehre“ fuhr Rebecca fort, „ist die verrostete Rüstung, die als Totenschild über dem düsteren, modererfüllten Grab des Kämpfers hängt ...“

O-Ton 9:

Reitemeier: Also das Konzept des „knight“, des Ritters – ja, das ist sicher sehr definitiv mittelalterlich. Aber der Ehrenkodex der da drangehört, die „chivalry“, Ritterlichkeit, die ist etwas, das ist ganz und gar nicht mittelalterlich. Ein Gentleman zeichnet sich dadurch aus, dass er „chivalrous“ ist, dass er allen denjenigen, denen er helfen kann auch hilft, dass er moralisch „gut“ ist. Und das Konzept des Gentlemans kommt letzten Endes aus der Elisabethanischen Zeit. Aber ganz zentral für die Selbstwahrnehmung und das Selbstbewusstsein von niederem Adel und auch Bürgertum ist dieser Begriff im 18. Jahrhundert. D.h.: Wenn Scott also diese Konzepte von „chivalry“ in den Mittelpunkt rückt, dann ist das für den englischen Leser nicht primär eine mittelalterliche Verhaltensweise, sondern das gehört sich so. Das ist ein aufrechter und gerader Gentleman, der Wilfred of Ivanhoe, und deswegen muss er sich so verhalten.

Erzählerin:

Auf dem Rückweg vom Turnier wird der Tross um den verletzten Ivanhoe überfallen: Cedric und sein Mündel Rowena, ihr Bräutigam Athelstane sowie Isaac und Rebecca werden als Gefangene auf ein normannisches Schloss gebracht und in Einzelhaft gesperrt. Der Edelmann De Bracy bedrängt Rowena, ihn zu heiraten. Der Templer Bois-Guilbert will Rebecca zwingen, ihm zu Willen zu sein. Nur ihre Drohung, aus dem Fenster zu springen, hält ihn von einer Vergewaltigung ab.

O-Ton 10:

Reitemeier: Wir sehen in dem Tempelritter, der Rebecca ja verfolgt, eine Figur, die argumentativ versucht, sie davon zu überzeugen, dass eine Allianz mit ihm, oder eine Liaison mit ihm für sie positiv wäre. Ich halte das für sehr unmittlalterlich. Im Mittelalter hätte jemand, der diese Machtposition hat nicht Stunden seines Lebens damit zugebracht, mit Rebecca darüber zu diskutieren, ob sie mit ihm jetzt geht oder nicht. Dass er das tut, zeigt, wir sind hier in einem idealistischen, in einem idealen Mittelalter, nicht in einem realistischen.

Erzählerin:

Plötzlich erschallt vor dem Schloss mit den Gefangenen ein Schlachthorn. Eine Schar Geächteter hat das Gebäude umstellt. Ihr Anführer ist Robin Hood, der hier in Scotts Geschichte unter dem Namen Locksley auftritt. Ihnen angeschlossen hat sich der geheimnisvolle Schwarze Ritter, der niemand anderes ist als König Richard Löwenherz, außerdem eine ganze Menge angelsächsischer Bauern. Sie fordern, die Gefangenen herauszugeben.

O-Ton 11:

Reitemeier: Mit „Ivanhoe“ hat sich Scott eine Hauptfigur zugelegt, die gefühlt drei Viertel des Romans, de facto so zwei Drittel des Romans, gar nicht aktiv an irgendeiner Handlung teilnehmen kann, weil er nämlich verletzt ist und gepflegt werden muss. D.h. wir brauchen auf irgendeine Art und Weise eine Figur, die die Handlung außerhalb des eigentlichen Protagonisten voranbringt, und das ist Robin Hood in Kombination mit Richard Löwenherz, dem Schwarzen Ritter.

Erzählerin:

Es kommt zu einem erbarmungslosen Kampf, das Schloss brennt ab. Dem normannischen Tempelritter Bois-Guilbert gelingt es, mit Rebecca als Geisel nach Templestowe, dem englischen Hauptsitz des Templer-Ordens zu fliehen.

O-Ton 12:

Sommer: Es gibt viel Ritterlichkeit natürlich in diesem Roman, aber das Interessante, das Scott dabei verfolgt als Strategie ist, dass er die eigentlichen Ritter-Figuren, also Figuren, die vom sozialen Stand her „ritterlich“ sind oder zumindest sein sollten, demaskiert. Und das Durchbrechen dieser Klischees erreicht Scott dadurch, dass er dann zum Beispiel Figuren wie Rebecca eigentlich als die ehrenhaften Figuren positioniert.

Erzählerin:

In Templestowe wird Rebecca der Hexerei angeklagt und soll auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden. Gerade noch rechtzeitig ist Ivanhoe zur Stelle. Im letzten Zweikampf mit dem Normannen Bois-Guilbert überlebt Ivanhoe und ist damit Sieger. Rebecca ist befreit. Dann erscheint Richard Löwenherz, der das Mordkomplott seines machtgierigen Bruders überlebt hat. Er lässt dessen Mitverschwörer verhaften und fordert, die Ordensversammlung der Templer sofort aufzulösen.

O-Ton 13:

Sommer: Und das ist ja an sich schon auch ne starke Geste, dass er den eigentlichen König, der ja die Zentralfigur dieser historischen Epoche sein sollte, eigentlich nur am Rand auftauchen lässt als eine bestimmte, verkleidete Figur, aber eben nicht als der große, strahlende Herrscher. Also weil er eben gerade nicht diese Klischees bedient, sondern ein Licht wirft auf die anderen Figuren, die scheinbar unwichtigen Figuren, die die Geschichte auch immer vergisst.

Erzählerin:

Am Ende versöhnt sich Cedric mit seinem Sohn Ivanhoe und dieser kann nun endlich seine Jugendliebe Rowena heiraten.

Regie: Leise Musik, darüber:

Zitator:

Lange und glücklich lebte [Ivanhoe] mit Rowena, (...) und die Erinnerung an die Schwierigkeiten, mit denen sie um ihre Verbindung zu kämpfen hatten, erhöhte noch ihre Neigung. Doch es wäre unrecht, wenn man streng untersuchen wollte, ob nicht die Erinnerung an Rebeccas Schönheit und Hochherzigkeit öfter vor die Seele des Ritters trat.

Erzählerin:

Rebecca und ihr Vater Isaac aber verlassen das judenfeindliche England für immer.

O-Ton 14:

Reitemeier: Die Tatsache, dass Scott mit Isaac of York und seiner Tochter Rebecca zwei Juden ziemlich dicht an den eigentlichen Kern der Handlung stellt, das kommt nicht von ungefähr. Edward der Erste von England erlässt ein Edikt, mit dem alle Juden aus England verbannt werden. Und das bleibt so die nächsten, na ja, dreihundertachtzig Jahre. Erst 1655 wird dieses Edikt zurückgenommen, und der Beginn des 19. Jahrhunderts sieht in England eine Diskussion über das Verhältnis von Religion und die politischen Gegebenheiten der unterschiedlichen Religionsgruppen. Über lange Zeit durften Katholiken nicht wählen, durften auch nur bedingt Land besitzen. D.h.: Was wir hier im Roman sehen, ist von Scott aus gesehen, ein Reflex auf das, was in seiner eigenen zeitgenössischen Gesellschaft diskutiert wird.

Erzählerin:

Scott lässt die Probleme seiner Zeit, des 19. Jahrhunderts, im Gewand früherer Zeiten durchscheinen. Er erfindet originelle Charaktere, beschreibt detailreich mittelalterliche Orte, Kleidung, Gebräuche und sprachliche Eigenheiten – aber alles mit durchaus kritischem Blick.

O-Ton 15:

Reitemeier: Da ist ein König, der kein strahlender Held ist, sondern sich versteckt hinter einer Rüstung, die keiner erkennt, der mehr Spaß daran hat, mit Leuten Faustkämpfe auszutragen als sein Land zu regieren und der erst ganz spät im Roman dazu findet, dass er eigentlich ja doch König ist und sich als König gerieren

könnte. Wir haben den Adel, der hemmungslos unterdrückt und Leute ausbeutet. Wir haben die Sturköpfe auf der sächsischen Seite – Cedric und seine Familie, die einfach nicht wahrhaben wollen, dass sich die Welt geändert hat. Da gibt es die Unfreiheit unter den Sachsen – das sind lauter Dinge, von denen man heute sagen würde: Das ist kein schönes Mittelalter.

Erzählerin:

In diesem kritischen Blick spürt man unterschwellig auch die gesellschaftlichen Spannungen und Umwälzungen der Zeit, in der Scott lebt und schreibt. Nach dem Ausbruch des Vulkans Tambora auf Java 1815 hatte es weltweit Ernteeinbrüche und schlimme Hungersnöte gegeben. Die Getreidepreise stiegen, es kam zu Protesten und Unruhen, auch in England.

O-Ton 16:

Sommer: Und gerade das Jahr 1819 ist ein Jahr, in dem sehr viel politisch eigentlich passiert in Großbritannien. Es gibt verschiedene Aufstände, es gibt ein allgemeines Rumoren, was soziale Fragen angeht. Und in diesem Jahr also bietet Scott, eine Alternativ-Version durch diese Mittelalter-Schilderung an, weil er's eben schafft, diese tagesaktuellen Fragen, auch innerhalb dieser historischen Begebenheiten, die er schildert, wiederzugeben, also eben diese Konflikte zwischen bestimmten sozialen Schichten, die man eben im Jahr 1819 findet, die aber dann auch in seinem Roman über das späte 12. Jahrhundert auftauchen. Und diese politischen Debatten, die es in seiner Zeit gegeben hat, gibt es dann eben auch rückversetzt in der Zeitepoche, über die er schreibt.

Erzählerin:

Bei Scott werden keine Kornkammern geplündert, aber die Geächteten wildern unter Robin Hoods Führung in den Jagdrevieren der hohen Herren.

Und König Richard verhält sich im Roman ähnlich verantwortungslos wie der zu Scotts Zeit lebende Prinzregent Georg IV.

Scotts Romane bringen den Leserinnen und Lesern historisches Wissen nahe – und noch etwas mehr:

O-Ton 17:

Sommer: Ich glaube, es ist auch immer eine Frage nach der moralischen Botschaft, die Scott gleichzeitig mit in den Roman verpackt.

Erzählerin:

Ivanhoes Treue und Rebeccas Mut sind tatsächlich vorbildlich. Und auch die historische Figur des Richard Löwenherz soll ein moralisches Beispiel sein, wie Scott am Ende seines Romans unterstreicht:

Regie: Leise Musik, darüber:

Zitator:

Mit dem Leben des edelmütigen, aber zu romantischen Fürsten gingen all die Pläne unter, die sein Ehrgeiz und sein Edelmut entworfen hatten...

Ihm ward der Tod verhängt an fremdem Strand – / Vor einer kleinen Burg von niederer Hand / Erbleichend staunte man den Namen an: / Stoff für Moral – doch Stoff auch zum ROMAN.

Regie: Musik: noch einmal frei, dann weg

* * * * *

Zitatnachweise:

Walter Scott, *Ivanhoe*, Herausgegeben und auf der Grundlage zeitgenössischer Übersetzungen neu bearbeitet von Günter Jürgensmeier, München: dtv 2009, 2018

Weitere Literatur (Auswahl):

Jerome de Groot, *The Historical Novel*, Oxon/New York 2010

Frauke Reitemeier, *Deutsch-englische Literaturbeziehungen: der historische Roman Sir Walter Scotts und seine deutschen Vorläufer*, Paderborn/ München: Schöningh 2001

Tim Sommer, „Deceptive Signification: Walter Scott, *Ivanhoe*, and Eighteenth-Century Hermit Discourse,” *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik*: 64.4 (Dezember 2016): 385–98.